

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 42

Artikel: Alpenbahnen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nothwendigkeit von Niemanden begriffen werden konnte. Noch einige Zeit rollte das Feuer aus allen Schlünden, aus allen Gewehren und von allen Gestellen noch hinüber und herüber bis das Oberkommando dasselbe einstellen ließ und damit das Manöver seinen Schluß erreicht hatte.

Zum Vorrücken und Einrücken in die Linie des Westkorps auf das Flaachenfeld, besonders für die Artillerie, mußten eine Kolonnenbrücke und mehrere Uebergänge über den Bach und die zahlreichen Gräben, welche dieses Feld durchschneiden, hergestellt werden. Diese Arbeiten wurden durch die Sappeur-Kompagnie mit hergeschafftem Material auf das schnelligste hergestellt, verzögerten jedoch etwas die allgemeine Aufstellung.

Das Ostkorps rückte nun wieder über die Brücke, die Brigaden ordneten sich nach ihrer Reihenfolge und nach viertägigem Kampfe durften Freund und Feind sich wieder traulich begrüßen.

Für die Truppe fand die Distribution von einem Schoppen Wein per Mann statt, der nach der gethanen Arbeit und bei der nach dem verschwundenen Nebel eingetretenen Hitze männiglich wohl that.

Die Distribution nahm wohl ziemlich Zeit in Anspruch, aber auch bei den besten Anordnungen braucht es Zeit, um 8000 Mann abzufertigen, besonders wenn die Truppenoffiziere den Kommissariats-offizieren nicht nur nicht behülflich sind, sondern im Gegentheil noch störend denselben entgegen wirken. Und wer leidet unter diesem nur zu oft vorkommenden, durch bloßen Unverstand erzeugten Verhältnis, als der Soldat? Dem füllen nachträgliche, einfältige Zeitungsartikel den Bauch nicht.

Die Anordnung für Verpflegung der Truppen ist nicht allein die Sache des Kommissariats, sondern die Truppenoffiziere sollen sich mehr um ihre Leute bekümmern, als es im Allgemeinen geschieht; allein zuerst denkt man an sich, dann noch einmal an sich und dann endlich an seine Untergebenen, sich vorbehaltend über die höheren Anordnungen zu schimpfen. So hatten an diesem Morgen drei Kompagnien eines Bataillons des Ostkorps, weil sie auf Vorposten gewesen, keine Morgensuppe erhalten und blieben daher den ganzen Tag ohne Verpflegung. An wem nun die Schuld? Gewiß nicht am Kommissariat, denn es wurde gefaßt und abgekocht; auch nicht an dem Kommandanten des Ostkorps, denn seine Dispositionen waren Tags vorher so ausgegeben gewesen, daß alle Korps vor Beginn des Manövers die Morgensuppe genießen konnten; sondern dem Bataillonskommandanten allein fällt die Schuld anheim, daß er nicht zu gehöriger Zeit für Ablösung gesorgt hat, damit seine Mannschaft noch vor Beginn der Manöver abessen könne.

Für den Stab und die Gäste, die sich etwas zahlreicher als sonst im Gefolge eingefunden hatten, war zwar auf das Einfachste, jedoch auf das Freundlichste gesorgt; einige Tische waren hergeschafft worden und Jedem ein Brod und eine Wurst verabreicht, nebst dem nöthigen Quantum Wein, um den Durst zu löschen. Der Wein war von der gleichen

Sorte (Kloster Rheinauer), von welcher der Truppe ausgetheilt wurde; eine vorzügliche Qualität.

Nachdem endlich von allen Seiten die Nachricht eingelaufen, daß die Fassungen beendet seien, begann die Aufstellung sämtlicher Truppen in drei Treffen.

Die Infanterie und Schützen brigadenweise, in Halbbataillonsmassen zwei Treffen bildend, dann als drittes Treffen die Artillerie, Kavallerie und Ambulancen.

Das Armeekorps bot in dieser Aufstellung einen Anblick dar, der für jedes schweizerische Soldatenherz erhebend wirken mußte. Alle dem Vaterland und dem Einzelnen auferlegten Opfer für unsere Armee sind denn doch nicht vergebens. Wir besitzen eine Armee, gut bewaffnet, gut ausgerüstet, manövriersfähig und schlagfertig; fahren wir fort in der seit fünfzehn Jahren eingeschlagenen Bahn zu arbeiten, so wird diese Armee achtungsgebietend genug sein, um uns unsere Unabhängigkeit, unsere Neutralität zu sichern; aber stillgestanden darf nicht werden, jeder Stillstand wäre ein Rückschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Alpenbahnen.

(Von einem Schweiz. Generalstabsoffizier.)

(Schluß.)

Uns scheint, man möchte unsere Armee nach erlittenen Unfällen à tout prix den Vereinigten Schweizerbahnen zu liebe ins Gebirg nach Graubünden spediren. Um dieses zu können, braucht man ja nicht erst den Luftmanier zu bauen, bis Chur existirt ja die Bahn schon längst und nur ein geringer Theil dieses Kantons wird von der Bergbahn berührt, es drängt sich einem beinahe der Gedanke auf, es handle sich hier beim Schreiben dieser Broschüre um andere als um militärische Interessen.

Wir nun möchten unsere Armee nach erhaltenen Unfällen nicht im Gebirg, sondern vorwärts dem Gebirg in ein Reduit führen, von wo aus es leicht ist nach drei Seiten vorzubrechen; dafür haben wir als das passendste die Stellung der Reußlinie vorgeschlagen. Die Reußübergänge sind durch Brückenköpfe zu decken und überall von unserm überhöhenden rechten Ufer durch gezogene Geschütze beschützt. Für Offensivstöße kann sich die Truppe gedeckt hinter den Brückenköpfen sammeln und in genügender Zahl vorbrechen. Raum zum Unterbringen großer Truppenmassen findet sich genügend vor, Lebensmittel-Magazine u. sind hier ebenfalls leicht zu erstellen; die Lebensmittel selbst wird uns die Gotthardbahn bringen. Der Feind kann nirgends auf der ganzen Linie ungesehen die so nothwendigen Vor-

bereitungen zu einem Angriff machen. Sollten wir auch diese erste Stellung unseres Reduit verlieren, was bei umsichtiger Leitung der Vertheidigung nicht leicht geschehen kann, so ziehen wir uns in die zweite Stellung, die gebildet einerseits durch die hohle Gasse zwischen Rüschnacht und Immensee, am nördlichen Abhang des Rigi's, anderseits hinter das Defilee von Acheregg, wo die östlichen Ausläufer des Pilatus schroff und unwegsam im Vierwaldstättersee abfallen und dessen gegenseitige Ufer auf 600 Fuß einander nahe liegen.

Wir stehen hier im Herzen der Schweiz und sind vermöge der Gotthardbahn und Dampfboote im Falle leichte und reichliche Verbindung der Truppen zu unterhalten. — Zum offensiven Vorgehen bleiben uns unvergleichlich mehr Wege als in Graubünden und Wallis.

Wir können vorgehen gegen Norden von Rüschnacht und Immensee ins Unter-Reussthal und längs desselben oder gegen Luzern; vom Sattel längs des Vorze nach Zug; von Schindellegi durch das Thal der Sihl oder längs dem Zürichsee. Das Thal der Linth am Fuße der nördlichen Ausläufer der Schwyz-er Berge liegt offen vor uns und somit die Verbindung mit den nordöstlichen Kantonen, wie auch vermittelt der Wallenseebahn mit Bündten.

In westlicher Richtung haben wir durch die neu erstellte Straße im Weggithal eine Verbindung ins Rönthal und Glarus, die zu erstellende und jetzt schon in Frage stehende Straße über den Klausen verbinden Uri mit Glarus und ermöglichen uns eine Benützung der Wallenstadterbahn. Die Uebergänge von Rinzig und Kulm werden durch Erbauung der Klausenstraße auch an Bedeutung gewinnen und zwar um so mehr als die gut angelegte Straße ins Muotathal für alle Waffen praktikabel ist; als letztes Debouché gegen Osten kommt endlich noch die herrliche Straße über die Oberalp, der Uebergang des Krüzliß, der, obgleich nur für kleinere Truppen und sehr schwierig zu passiren, verdient gegenüber den unendlichen Anstrengungen, die man für Bündten macht, auch noch der Erwähnung.

Gegen Westen sind unsere Verbindungen über die Furkastraße ins Wallis und den Brünig ins Oberland, beide Straßen für alle Waffengattungen brauchbar; an diese schließen sich noch die Saumpfade über den Susten und das Joch, ersterer Paß dürfte bei Erbauung einer Gotthardbahn wahrscheinlich in eine fahrbare Straße umgebaut werden. Ueberdies bestehen zwischen Uri und Unterwalden mehrere gute Saumpfade, die der internen Verbindung zu statten kommen.

Gegen Süden besteht unsere Verbindung nur in der Hochstraße über, und wie wir hoffen, bald auch unter dem St. Gotthard. Schlußfolgerung: Der Allmächtige hat uns hier eine so günstige Linie für Vertheidigung und Offensivvorgehen geschaffen, daß wir sie nur zu verwerthen haben, um dieselbe kühn der berühmten Linie von Torres Vedras an die Seite stellen zu dürfen. Die Gotthardbahn vertritt hier die Zufuhrstraße der Engländer, das Meer.

Wir glauben genügend über die Vortheile dieser Centralstellung an der sogen. Gotthardbahn oder der Gotthardbahn an dieser Centralstellung gegenüber den andern Bergbahnen und speziell einer Lufmanierbahn gesagt zu haben. Aber eine Thüre sei uns noch vergönnt der Simplonbahn, oder besser gesagt, deren militärischen Anbetern in der Lufmanier-Broschüre zu weihen. In was soll eine Simplonbahn den Massen zu statten kommen?? ohne man sei Willens mit der ganzen Armee sich auf fremdes Gebiet zurückzuziehen. Nur ein sehr krankes Hauptquartier ist im Stande diesen genialen Vorschlag zu machen. Die militärisch wichtige Linie nach Brieg ist, so viel wir wissen, bis Sierre gebaut und somit für die Bedürfnisse unserer Vertheidigung schon sehr förderlich.

VI.

Wir kommen nun zum letzten militärisch wichtigen Punkt, dieses ist der Durchmarsch fremder Truppen durch unser Gebiet, ein Fall, der früher leider nur zu oft vorgekommen und möglicherweise wieder vorkommen kann. Entweder geschieht der Durchmarsch mit unserer Einwilligung oder derselbe wird mit Waffengewalt erzwungen, sei es durch einen Feldzug, sei es durch Ueberraschung. Im erstern Falle ist es ganz gleichgültig welche Bahn gebaut und benutzt werde, im letztern droht uns hauptsächlich die Gefahr von Frankreich, dessen Heerführer allzeit weit mehr Energie und Willenskraft zur Ergreifung gewagter und schwieriger Mittel zeigten als der gemüthliche doctrinäre Deutsche oder Oestreicher.

Es wird nun behauptet, diejenigen welche durch einen solchen Durchmarsch bedroht, werden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln uns unterstützen. Wir geben dieses zu, wollen aber eine andere Möglichkeit hier beispielsweise anführen. Hätten z. B. die Oestreicher bei Solferino gesiegt, die Franzosen bis an den Tessin zurückgedrängt, so liegt es gewiß nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß das bei Nancy konzentrierte Armeekorps zur Unterstützung der italienischen Armee seinen Weg durch die Schweiz genommen hätte, um der österreichischen Armee in die Flanke zu fallen. Ob dazumal den ungefragt durchmarschirenden Franzosen der Weg verlegen worden wäre, wissen wir nicht und erlauben uns darüber durchaus kein Schluß zu ziehen, jeder Leser dieser Zeilen mag darin seine eigene Ansicht haben. Nur so viel sei uns erlaubt zu sagen, daß wir in der Schweiz leider eine sehr starke Partei haben, die bei jeder Gelegenheit à tout prix Frieden will und darum unserm Militärwesen unablässig zu Leibe streifen. Möge nie mehr eine Zeit hereinbrechen über unser theures Vaterland, wie jene der französischen Invasion am Ende des letzten Jahrhunderts, wo die wackern Bernertruppen opferwillig und todesmuthig durch das Voos der Waffen entscheiden wollten, in den Rathsälen aber der Muth zum Handeln gebrach.

Auf die Bemerkung der Broschüre, daß Frankreich die Landstraße durch die Schweiz nach Italien nie gebrauchen werde, seine mächtige Marine gebe ihm

viel mehr Leichtigkeit die Truppen zur See nach Italien zu werfen, so geben wir zur Antwort, wer verbürgt uns, daß nimmermehr die französischen Mittelmeerhäfen blockirt werden.

Wir kommen somit zum Schluß, daß eine Simphonbahn für uns in dieser Beziehung sehr gefährlich, die Gotthard- oder Lukmanierbahn weit weniger Gefahren bietet.

VII.

Was die in diesem Abschnitt enthaltende Schulmeisteri über Benutzung der Bahnen für militärische Transporte betrifft, so verweisen wir auf die Kilometerlänge der verschiedenen Bahnen und enthalten uns jeder weitem Entgegnung.

VIII.

Auch wir eilen nun zum Schlusse und fassen uns ganz kurz, daß nach unserer Ansicht der Gotthard für die Gesamtschweiz weitaus der beste Uebergang für eine Bergbahn sei, den militärischen wie den allgemeinen Interessen am besten diene.

Eines noch sei uns erlaubt zu sagen. Manchen Leser hat der bittere Ton der Lukmanier-Broschüre tief verletzt; man hätte nicht vergessen sollen, daß des Schweizere Vaterland sich weiter ausdehnt als das Betriebsfeld der Vereinigten Schweizerbahnen.

Bücher-Anzeigen.

In der Stämpfischen Buchdruckerei in Bern, Postgasse Nr. 44, sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felde. Taschenbuch

für schweizerische Offiziere aller Waffen.

Mit 12 Zeichnungstafeln.

Von

A. Albert von Muralt,
gewes. Major im eidgenössischen Geniestab.

Brosch. Preis Fr. 3.

Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben ist wohl der schönste Beweis für seine Gebiegenheit.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kriegsbilder aus Amerika.

Von **B. Estván,**

Oberst der Cavalerie der conföderirten Armee.

Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Colonel Estván's „Kriegsbilder aus Amerika“ sind ein höchst beachtenswerthes Buch, das deutsche Leser um so mehr interessieren wird, je weniger Zuverlässiges und Unparteiisches bisher aus dem Kampfe zwischen den Nord- und Südstaaten der amerikanischen Union veröffentlicht wurde. Der Verfasser, Ungarn von Geburt, hat in verschiedenen europäischen Kriegen mit Auszeichnung gedient und war durch Umstände genöthigt, in den Reihen der Conföderirten zu kämpfen, während seine persönlichen Sympathien der Erhaltung der Union angehören; gerade diese eigenthümliche Lage begünstigte in hohem Grade die Unbefangenheit seiner Beobachtung. Selbst amerikanische Blätter nennen die Schilderungen, welche der Verfasser gleichzeitig in englischer Sprache herausgab, „das Beste und bei weitem Lesenswertheste, was über den Krieg erschienen ist“.

Zu beziehen durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel.

In Ad. Becker's Verlag (Gust. Hoffmann) in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Die Situations- und Terraindarstellung

auf dem

Standpunkt des neuesten Fortschrittes

bearbeitet von

P. Fink,

R. Württ. Oberlieutenant.

Mit zwei Tafeln und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis 27 Gr. oder fl. 1. 36.

In Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Gohmann) in Berlin erschien soeben und ist durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

Hinterlassene Werke

des Generals **Carl von Clausewitz**

über Krieg und Kriegführung.

Zweite Auflage. Band VII—X.

Band VII. Der Feldzug von 1812 in Rußland; die Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit einer Karte von Rußland.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich. 1 Thlr.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Gustav Adolph, Turenne und Luxemburg. 1 Thlr. 10 Sgr.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Sobieski, Friedrich dem Großen und Karl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämmtliche vier Bände, auf einmal genommen, werden zum Subscriptionspreise von 4 Thlr. erlassen, und sind auch nach Belieben in 6 Doppellieferungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.